FORUM PLANEN 04 APR.14

Gesamtkunstwerk Rijksmuseum Amsterdam



Das altehrwürdige und weltberühmte Rijksmuseum Amsterdam erstrahlt nach umfassender Restaurierung und Generalsanierung in neuem Glanz: Ein einfühlsames Gemeinschaftswerk der spanischen Architekten Antonio Cruz und Antonio Ortiz, Van Hoogevest Architecten aus Amsterdam sowie des französischen Büros Wilmotte & Associés. Fotos: Duccio Malagamba

GENERALSANIERUNG VON MUSEUMSBAUTEN

Seit dem 12. April vergangenen Jahres und nach einer zwölf Jahre dauernden Umbauzeit präsentiert sich das neue Rijksmuseum in Amsterdam seinen Besuchern heute in neuem Glanz.

von **Michael Koller**

Das Museum mit seiner charakteristischen, neugotischen Backsteinfassade wurde 1885 vom niederländischen Architekten Pieter Cuypers (1827–1921) fertiggestellt. Zu Beginn der Jahrtausendwende beschloss der niederländische Staat, das Gebäude einer Generalsanierung zu unterziehen. Ein internationaler Architekturwettbewerb für den Umbau der gesamten Innenräume wurde ausgeschrieben und von den spanischen Architekten Cruz y Ortiz gewonnen.

Ziel des Umbaus war die Anpassung des Gebäudes an die Standards großer internationaler Museen. Die primäre Aufgabe der Architekten bestand darin, eine neue funktionelle Eingangssituation zu schaffen und eine zentrale Museumslobby zu entwerfen, in der neben der Kassa und den Toilettenanlagen auch ein Museumsshop, ein Café und ein Auditorium Platz finden mussten. Teil der Aufgabe von Cruz y Ortiz war es, die hohen Galerieräume aus dem 19. Jahrhundert wieder in ihren originalen Zustand zurückzuversetzen.

Im Mai 2004, zwei Jahre nach der Beauftragung von Cruz y Ortiz, gewannen Wilmotte & Associés den international ausgeschriebenen Wettbewerb für die Gestaltung der insgesamt 12.000 Quadratmeter großen Ausstellungsräumlichkeiten. Für die Präsentation der Museumsexponate durften die Wände des historischen Gebäudes allerdings nicht angetastet werden, die einst von Cuypers erdachten Volumen mussten intakt bleiben. Der Wunsch der Museumsdirektion war keine typologische, sondern eine chronologische Präsentation der Kunstwerke aus 900 Jahren niederländischer Geschichte. Um die Exponate so weit wie möglich in den Vordergrund zu stellen, entwarfen Wilmotte & Associés ein Präsentationssystem mit großen Vitrinen, die aufgrund entspiegelter Gläser und einer auf ein Minimum reduzierten Konstruktion optisch fast zu verschwinden scheinen. Die insgesamt rund 220 Vitrinen sind von den Wänden und Pfeilern abgesetzt und werden nur von den Plafondlampen beleuchtet.

Der Großteil der Ausstellungsräume besitzt Gewölbe, wodurch nur abgehängte Beleuchtungskörper zur Ausleuchtung der Exponate infrage kamen. Die speziell mit Philips Lighting entworfenen und mit LED-Lampen ausgestatteten „Lightracks" ermöglichen es einerseits, die Gewölbe und Decken indirekt zu belichten, und andererseits setzen präzis ausgerichtete Spots die Objekte ins rechte Licht. In den niedrigeren Gewölbesälen kamen runde, in den höheren Räumen rechteckige „Lightracks" zum Einsatz. Um einen möglichst neutralen Hintergrund für die zur Schau gestellten Objekte zu schaffen, entschied sich Wilmotte für das Ausmalen aller Räumlichkeiten mit einer Farbpalette aus fünf unterschiedlichen Grau-Nuancen. In Entsprechung der einzelnen Ausstellungsstücke wurden die Säle somit jeweils mit einem mehr oder weniger dunklen Grau gestrichen.

Aber zum eigentlichen SchlüsselGeelement der Museumsadaption wurde die völlige Neugestaltung der beiden Innenhöfe. Das Absenken des Bodens unter der Fahrraddurchfahrt ermöglichte die Schaffung einer neuen, essenziellen Verbindung zwischen Ost- und Westflügel. Die Glasdächer der beiden Atrien wurden erneuert und ein System von vertikalen Lamellen, den sogenannten Chandeliers, von der Dachkonstruktion abgehängt. In den Höfen treffen nun Architekturen zweier Epochen, die 130 Jahre voneinander trennen, aufeinander. Sie existieren nebeneinander und kommunizieren miteinander. Mit den beiden Höfen entstanden neue architektonische Räume, die nunmehr als konsequente Weiterführung beider Bestandsarchitekturen zu sehen sind.

NACHGEFRAGT BEI ANTONIO CRUZ

Wie muss man sich das Gebäude vor dem Umbau vorstellen?

Ich habe es immer mit Ikea verglichen. Man folgte der eingezeichneten Route, ohne wirklich zu wissen, wo man sich befand; ohne irgendwelche Orientierungsmöglichkeiten.

Worin bestanden die Hauptaufgaben von Cruz y Ortiz?

Wir waren mit drei Hauptproblemen konfrontiert: Erstens wurde das Rijksmuseum im 19. Jahrhundert als Tor zum südlichen Stadtrand gebaut. Das erklärt die Durchfahrt für Fahrräder und Fußgänger auf Straßenniveau. Der von einem Kreuzrippengewölbe gebildete Tunnel schnitt das Gebäude in einen West- und einen Ostflügel entzwei und machte die Benützung des Gebäudes als eine Einheit unmöglich. Unsere erste Aufgabe bestand also darin, eine neue Verbindung zwischen den beiden Gebäudehälften und eine neue Eingangssituation zu schaffen. Das zweite Problem war die schlechte Behandlung und Nutzung des Gebäudes während des gesamten 20. Jahrhunderts. Alle Umbauarbeiten dienten ausschließlich dazu, mehr Räume zu schaffen und neue Zwischenwände und Decken einzuziehen. Um die von Cuypers entworfenen Bereiche wiederherzustellen, mussten wir daher das gesamte Gebäude bis auf die Tragkonstruktionen entkernen. Die Wände mussten vielerorts aufgrund der starken Beschädigungen völlig restauriert werden. Das dritte Problem schließlich bestand darin, dass das Gebäude selbst in der Vergangenheit nur als Container, als reine Hülle, angesehen wurde und die gesamten Dekorationen unter einer Schicht weißer Farbe versteckt lagen. Diese Dekorationen wollte die Direktion im Rahmen der Neugestaltung wieder sichtbar machen.

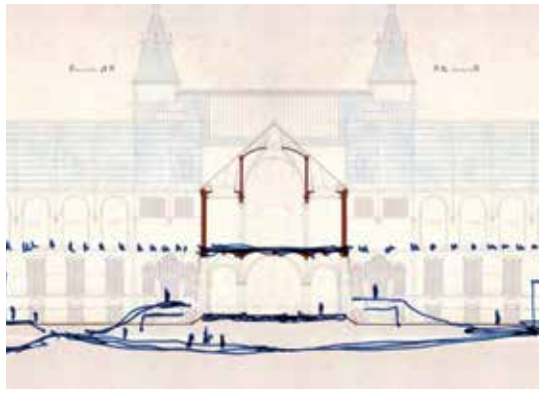
Sind denn durch den Umbau nicht viele Ausstellungsflächen verlorengegangen?

Nein. Die Ausstellungsfläche des Museums hat sich nicht wesentlich verändert, auch durch den Zubau des zweigeschoßigen „Asiatischen Pavillons" auf der Museumsplein-Seite. Die Ateliers zur Restaurierung der Gemälde wurden vollständig in einen Neubau in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums ausgelagert, den ebenfalls wir realisiert haben. Auf diese Weise wurden große Flächen und Räumlichkeiten im Hauptgebäude frei.

Fortsetzung auf Seite 10











Blick in die zentrale Aula: vorher und nachher



Fußläufige Verbindung unter den beiden Gebäudeteilen. Fotos: Duccio Malagamba

Fortsetzung von Seite 9

Wie arbeitet man über einen Zeitraum von zwölf Jahren an einem Projekt?

Architektur ist ein langer und langsamer Prozess. Die Gebäude, an denen wir bisher gearbeitet haben, waren meist sehr große und komplexe Bauwerke, deren Realisierung im Schnitt sechs bis sieben Jahre dauerte. Wir haben uns mittlerweile an diese langen Bauzeiten gewöhnt und angepasst, wobei die zwölf Jahre für das Rijksmuseum schon eine Ausnahme sind. Es ist sehr entscheidend, den Bauprozess konstant und im Detail zu verfolgen, vor Ort zu sein und den Baufortgang zu überprüfen. Bei solch einem Umbau stößt man ständig auf Situationen, die Veränderungen und Anpassungen erfordern. Trotz aller Probleme, die auftauchen können, muss man den Bauprozess aber auch genießen.

Gab es viele Überraschungen?

Es war gewissermaßen eine Entdeckungsreise. Am Beginn ist es schwierig, sich das Ergebnis vorzustellen. Das ist die größte Herausforderung. Wir haben oft und an vielen Stellen Überraschungen erlebt und Dinge entdeckt, die wir nicht erwartet hatten. Aber das Gebäude hat uns viele Dinge zurückgegeben und ist schöner geworden, als wir das ursprünglich erwartet hatten.

Ein Beispiel?

In einem Museum geht es in erster Linie um Licht, um Sonnenlicht. Zu Beginn der Arbeiten war es unmöglich vorherzusehen, welchen Einfluss genau das Sonnenlicht auf die Stimmung im Gebäude haben würde und wie sich diese verändern wird. Jetzt, wo die Innenhöfe leer sind, wird der gesamte Bau von einem ganz anderen Licht durchflutet.

Das außergewöhnlichste und beeindruckendste Element der Innenhöfe sind die von den Glasdächern abgehängten Chandeliers. Wie kam es zu dieser Idee?

Die drei rechteckigen Chandeliers haben natürlich eine Funktion: Sie verbessern die Akustik in den hohen Innenhöfen, auch die Beleuchtungskörper wurden in die Chandeliers integriert. Sie besitzen aber auch einen essenziellen, ästhetischen und räumlichen Aspekt: Ihre Unterkanten liegen auf derselben Höhe wie die Decke über der Durchfahrt, wodurch sich eine räumliche Einheit zwischen diesen drei Elementen ergibt. Sie verringern auch die Höhe der Atrien. Dadurch entsteht für die Besucher ein angenehmes Raumgefühl. Durch die vertikale Stellung der Lamellen wird das Sonnenlicht reflektiert und gefiltert, aber kaum absorbiert, wodurch die Höfe dennoch maximal belichtet werden. Nicht zuletzt entstehen durch die vertikalen Lamellen auch schöne Schattenwürfe auf der sonst blinden und uninteressanten Fassade des ersten Obergeschoßes.

Wie kann man Ihre Intervention zusammenfassen?

Wir hatten von Anfang an eine sehr klare und deutliche Vorstellung, wie das Museum umgebaut und neu organisiert werden sollte. Im Grunde haben wir stets versucht, während des gesamten Bauprozesses zu beweisen, dass die Ideen, die wir beim Wettbewerb präsentiert haben, gut genug waren, um auch die Erwartungen der Auftraggeber und der Besucher zu erfüllen.

Was lernt man bei einem derartigen Projekt?

Es hat uns bestätigt, dass gute Architektur nur durch die perfekte Zusammenarbeit vieler unterschiedlicher Personen entstehen kann. Wenn man die Dinge richtig macht, scheint das Ergebnis logisch und simpel. Aber erst am Ende weiß man, ob man die richtigen Lösungen gefunden hat.

www.rijksmuseum.nl
www.cruzyortiz.com
www.vanhoogevest.nl
www.wilmotte.com

Projektdaten

Umbau und Restaurierung Rijksmuseum Amsterdam

Bauherr	*Rijksmuseum Amsterdam, Ministerien für Verkehr, Raumordnung und Umwelt, Unterricht, Kultur und Wissenschaft sowie Bautenministerium*
Architektur	*Antonio Cruz und Antonio Ortiz Arquitectos, Sevilla mit A+D+P-Architekten, Amsterdam*
Architektur (Restaurierung)	*Van Hoogevest Architecten, Amsterdam*
Projektmanagement	*Het Nieuwe Rijksmuseum, Amsterdam*
Gestaltung Ausstellungsbereiche	*Wilmotte & Associés, Paris*
Hauptgebäude	
Konsulenten (Brandschutz und Sicherheit)	*DGMR, Den Haag*
Landschaftsarchitektur	*Copijn Uterch, Utrecht*
Statik	*Arcadis, Den Haag*
Bauphysik	*Arup–DGMR Het Nieuwe Rijksmuseum, Amsterdam*
Ateliergebäude	
Bauaufsicht	*Nebest Adviesgroep BV. Groot Ammers*
Statik	*Aronsohn BV, Rotterdam*
Gebäudetechnik	*Technical Management Bv, Amersfoort*
Umbau und Neubau Haupt- und Ateliergebäude inkl. Restaurierung	
Wettbewerb	*2000*
Auftragsvergabe	*2001*
Planung	*2001–2008*
Bauzeit	*2009–2013*
Wiedereröffnung	*13. April 2013*
Ateliergebäude	
Planungszeitraum	*2001–2004*
Bauzeit	*2005–2007*
Gestaltung Ausstellungsräume	
Planung	*2004–2010*
Bauzeit	*2010–2013*
80 Säle, Gesamtfläche	*30.000 m²*
Ausstellungsfläche	*12.000 m²*
1 Restaurant und 2 Cafés	*für 500 Personen*
Museumsshop	*300 m²*
Atrium	*2.250 m²*
Regallänge Bibliothek	*5,4 km*
Garten	*14.418 m²*
Kosten	
Gesamtkosten Umbau	*375 Millionen Euro*



BILDUNG

Ein Festival der Architektur

Am 7. und 8. März findet im ORF RadioKulturhaus zum zwölften Mal das Architekturfestival Turn On statt.



© turn on

Veranstaltet von der Architekturstiftung Österreich werden bei freiem Eintritt wie gewohnt an zwei dichten Vortragstagen unterschiedlichste Themen zeitgenössischer Architektur in den Mittelpunkt gerückt. Positioniert sich der erste Festivaltag an der Schnittstelle von Wirtschaft und Architektur und thematisiert die vielfältigen Voraussetzungen und Hintergründe des Bauens, werden am zweiten Tag in zwei getrennten Vortragsblöcken anspruchsvolle Bauten aus Österreich präsentiert. Zwischen der ersten und zweiten Runde widmet sich der „Turn On Talk" dieses Jahr dem derzeit immer wieder heftig diskutierten Stellenwert des Architekten. Zum Teil scheint dieser neben anderen Beteiligten nicht immer nicht auf, während andererseits Stararchitekten immer noch im Zentrum des medialen Interesses stehen.

MESSE

Neues für drinnen und draußen

Von 8. bis 16. März findet mit der „Wohnen und Interieur" wieder Wiens Messe für Wohn(t)räume, Design, Accessoires, Home Entertainment und Garten statt.



Wohnen und Interieur 2013
Foto: Reed Exhibitions Messe Wien / www.christian-husar.com

Akzente werden dieses Jahr auf die Themen Single-Haushalt, Home Office und Gartendesign gelegt. Während sich die Sonderausstellung „Raum_Design_Kunst" mit dem Thema Home Office auseinandersetzt, zeigt „Living.Trends.International" ausgewählte Einzelstücke, und in der „UnikateWelt" präsentiert sich auch dieses Jahr kreatives Kunsthandwerk. „Die Anzahl an Einpersonenhaushalten in Österreich hat allein im Zeitraum 1995 bis 2012 um 74 Prozent zugenommen So wird deutlich, dass dieser Bereich als eigenes Marktsegment gesehen werden muss", erklärt Messeleiterin Christine Kosar den diesjährigen Schwerpunkt Single-Wohnen. **www.wohnen-interieur.at**

RANDBEMERKUNGEN

Gehry zurück in Berlin



Foto: Gehry Partners LLP

Frank Gehry kann wirklich nicht sagen, dass ihn die deutsche Hauptstadt nicht liebt. Nach der DZ Bank von 1998 am Pariser Platz kehrt er nun mit dem Projekt eines Wolkenkratzers nach Berlin zurück, der nicht nur die endgültige Veränderung des Alexanderplatzes kennzeichnet, sondern auch der höchste Wohnbau Deutschlands werden soll. Neun internationale Architekturbüros waren bei dem 2013 ausgelobten, geladenen Wettbewerb gegeneinander angetreten. Ein großer Wurf des amerikanischen Investors Hines, der weltweit große Referenzprojekte vorzuweisen hat. Die endgültige Genehmigung des Entwurfs erfolgt durch den Stadtsenat, der neben der Qualität des Werks in diesem auch den Input eines urbanistischen und ökonomischen Neustarts sieht, der sich vor allem an ausländische Investoren richtet. Die Vorgaben der Planung sind klar: 39 Geschoße, eine Gesamthöhe von 150 Metern, Kosten von 250 Millionen. Baustart 2015, Errichtungsdauer zwei Jahre. Rotation über die vertikale Achse, Sichtmauerwerk und nichts, das an Bilbao erinnert. Aber klar, Polemiken sind bei manchen Gelegenheiten Pflicht, zumindest für jene, die das Areal der ehemaligen DDR am Alexanderplatz mit seinem nüchternen Stadtentwicklungsplan nicht in ein Berliner Manhattan verwandelt sehen wollen.

Franco Veremondi

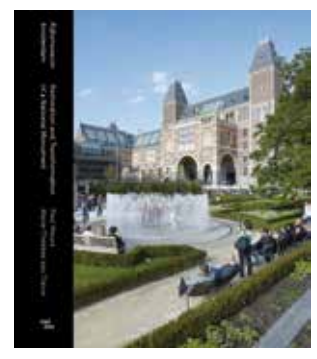
Visionary Architcture Revisited



In seinem aktuellen Buch erzählt Christoph Düesberg von visionären Entwürfen, zeigt zeitliche Rahmenbedingungen, definiert Megastrukturen und beleuchtet deren Geschichte und Stadtplanung von gestern und heute anhand vieler Entwürfe der sogenannten Metabolisten, von Archigram und Yona Friedman. Abschließend beschäftigt sich der Autor mit Sinnhaftigkeit und Chance architektonischer Utopien. Detaillierte Dokumentationen einzelner Projekte beleuchten Ursprünge und Einflüsse, Arbeitsweisen, Hintergründe, Vorbilder und spätere Projekte der jeweiligen Architekten. Im klar gestalteten, schwarz-weißen Layout begegnet der Leser bekannten und vielen unbekannten Abbildungen, Fotos und Plänen. Es sind Plug-ins und Clip-ons, polyvalente Zellen, schwimmende Überbauungen, schwebende Städte, Raumstrukturen, Wohnkapseln und futuristische Perspektiven. Eine außerordentlich gut recherchierte und zeitgemäße Darlegung eines gut aufgearbeiteten Themas. Auch die Bibliografie ist umfassend und gut sortiert. Als Grundlagenwerk gut geeignet für Architekturstudenten und -interessierte, ist es in der inhaltlichen Tiefe aber auch für fortgeschrittene Kenner der Materie sehr zu empfehlen. ISBN 978-3-86922-248-6

Wolfgang Hoehl

Ein nationales Denkmal



Das von Paul Meurs und Marie-Thérèse van Thoor zusammengestellte Buch „Rijksmuseum Amsterdam – Restoration and Transformation of a National Monument" dokumentiert ausführlich die Entstehungsgeschichte des Gebäudes und schildert den städtebaulichen, architektonischen, aber auch kulturellen, sozialen und politischen Kontext, in dem das vom niederländischen Architekten P. J. H. Cuypers 1885 im neugotischen Stil errichtete Museum entstanden ist. In einer Vielzahl von Fachbeiträgen einschlägiger Autoren wird die Arbeit der Architekten Cruz y Ortiz, der Restauratoren Van Hoogevest Architecten und der Innenarchitekten Jean-Michel Wilmotte & Associés während des zwölf Jahre dauernden Umbau- und Restaurierungsprozesses bis zur offiziellen Wiedereröffnung im April 2013 erläutert. Fotos und Pläne des historischen wie auch des umgebauten Museums, eine Chronologie der wichtigsten Daten, Beiträge zur Museologie und Erläuterungen zu den ausgestellten Exponaten beleuchten alle Facetten des monumentalen Unterfangens und machen die Komplexität dieses Umbaus für den Leser und Besucher greifbar. Ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk zum nationalen Denkmal der Niederlande. ISBN 9789462080942

Michael Koller

SONNLEITHNER
www.sonnleithner.at

FAHNENMASTEN
SCHRANKENSYSTEME
SPERRPFOSTEN
AUTOMATISCHE POLLER
TRANSPARENTANLAGEN

Beleuchtete Fahnenmaste
Serie BRIGHTLIGHT



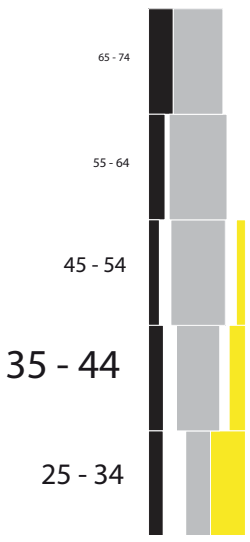
LED-beleuchtet
50% Stromersparnis
bis zu 4m Fahnenhöhe
verbesserte Haltbarkeit

SONNLEITHNER
www.sonnleithner.at

BILDUNG

Berufsfeld Architektur

Unter dem Titel „Berufsfeld Architektur; Lebenswelt, Wissen und Vernetzung" setzt man sich am 13. März im Zuge eines Kongresses mit Themen wie Motive, Karriere, Wissen, Handeln, Berufsfeldforschung und die Zusammenhänge von Lebens- und Arbeitsalltag auseinander.



Was gehört heute zur Existenz von Architekturschaffenden? Was sollten wir reformieren? Mehr dazu im aktuellen FORUM E-Paper.
Ort: Festsaal Ingenieurhaus, Wien 1, Eschenbachgasse 9, von 14 bis 18 Uhr.
www.a-theory.tuwien.ac.at/Projekte/BFA20
Video-Podcast: Interviews Berufsfeld Architektur 2.0
Architekturmachen kommt von persönlichen Motiven. Menschen verwirklichen individuelle Vorstellungen: Kreativität, Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, künstlerische Tätigkeit oder soziales Engagement. Hohe gesellschaftliche Werte werden in Ausbildung und Beruf zu Lebens- und Arbeitszeit sowie spezifischem Denken und Handeln.
Die erste Staffel ist bereits erschienen; die zweite Staffel startet am 13. März.
Kostenloses Abo bei iTunes oder
www.a-theory.tuwien.ac.at/Projekte/BF20

VORTRAG

Junge Architektur aus Südtirol



Mit dem Vorarlberger Holzbaupreis ausgezeichnet: Wälder Versicherung in Andelsbuch, Vorarlberg. Architekt: Peter Plattner; Foto: Albrecht Schnabl

Am 25. Februar kommt der Südtiroler Architekt Peter Plattner nach Wien, um im Rahmen der AIP-Vortragsreihe „Junge Architektur" über seine Projekte und Erfahrungen zu berichten. Eine starke Affinität zum Baustoff Holz hatte Plattner schon von Anfang an. Lag sein Fokus in Südtirol eher im Bereich der Altbausanierungen, verwirklichte er in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Vorarlberger Baumeister Jürgen Haller mittlerweile mehrere bemerkenswerte Gebäude aus Holz in Österreich. Beginn der fruchtbaren Zusammenarbeit war das Einfamilienhaus Haller, das 2009 den Vorarlberger Holzbaupreis erhielt. Nach mehreren Folgeaufträgen entschied sich die junge Arge 2011 erstmals zur Teilnahme an einem Wettbewerb für ein größeres Projekt – mit Erfolg: Das inzwischen umgesetzte Gebäude für die Wälder-Versicherung in Andelsbuch wurde 2013 als zweites Projekt Plattners mit dem begehrten Vorarlberger Holzbaupreis prämiert. Wegen seiner Vorliebe für feinst ausgearbeitete Details schätzt der Südtiroler vor allem die hohe Maßgenauigkeit von Holz. Voraussetzung für den richtigen Umgang mit diesem Baustoff ist für Plattner die Bereitschaft, in aller Konsequenz zu diesem zu stehen und ihn nicht etwa innen mit Gipskarton und außen mit Vollwärmeschutz zu verdecken: „Häufig wird Holz immer noch als ein rein konstruktiver Baustoff gesehen. Wenn man sich aber auf das Material einlässt, mit dessen Eigenheiten arbeitet und seine Oberflächen unbehandelt belässt, damit sie ehrlich altern können, ist Holzbau aber sehr viel mehr als das."
Mehr zu Peter Plattner gibt es im nächsten FORUM E-Paper ab 3. März auf:
www.architektur-bauforum.at

Vortrag Peter Plattner (Bozen) im Rahmen der
aip – architektur in progress Vortragsreihe „Junge Architektur"
25. Februar, 19:00 Uhr, bene Wien, Neutorgasse 4–8, 1010 Wien
www.architektur-inprogress.at



Mehr Infos –>